

Politischen Nachrichten.

* Der Kaiser hat am Mittwoch in Berlin den Finanzminister zu einer Audienz eingeladen. (Daraus ergibt sich, daß die Kanzlei des Ministers nicht aufgetreten ist.)

* Das wissenschaftliche Museum in Berlin wird zum Geburtstage des Kaisers in Berlin eintreffen und einen etwa vierzehntägigen Aufenthalt nehmen.

* Die Dame Nachr. erwähnen die kürzlich entstehende Frage, ob Fürst Herbert von Bismarck den Titel Herzog von Braunschweig geerbt habe, und sagen ein bisher wenig bekanntes Wort des Altkanzlers hinzu, daß den geflügelten angereicht zu werden verdient. Das Blatt schreibt: "Fürst Bismarck pflegte, wenn die Rede auf den Titel Herzog von Braunschweig kam, scherhaft zu sagen, er werde ihn führen, wenn er einmal inoffiziell reisen wolle." — Damit ist alles aufgeklärt und die Frage kann mit dem vom Verförderten selbst nie in Gebrauch genommenen Titel der Veröffentlichung überantwortet werden.

* Über das deutsch-englische Abkommen verlautet jetzt aus einer Quelle, daß dasselbe ausschließlich gewisse Möglichkeiten im Zusammenhang mit der Verfügung über die portugiesischen Kolonien in Afrika betreffen soll. Es wird hingestellt, daß, so lange die Möglichkeiten nicht eintreten, das Abkommen auch nicht wirksam werde, weshalb auch kein Grund vorliege, letzteres jetzt schon zu veröffentlichen.

* Wenn gegenwärtig die Namen der vom Bundesrat als Mitglieder der Kommission für Arbeiterstatistik gewählten Beamten veröffentlicht werden, so könnte auftreten, daß deren Zahl nur sechs beträgt. Die Kommission besteht bekanntlich, abgegeben von dem durch den Reichskanzler zu ernennenden Vorstande, aus 14 Mitgliedern, unter denen 7 durch den Reichstag gewählt werden. Von den 6 vom Bundesrat gewählten Mitgliedern würde also erst die Zahl 13 erreicht sein. Neben den 6 vom Bundesrat gewählten tritt aber noch ein ferner Mitglied, welches der Reichskanzler aus den Beamten des Kaiserlichen Staatsbüro des Amtes ernannt. Es war dies bisher der Direktor des Amtes selbst, Geh. Ober-Regierungsrat Dr. v. Scheel, der voraussichtlich auch für die Folgezeit der Kommission angehören wird.

* Der preußische Landtag ist zum 16. Januar einzuberufen worden.

Oesterreich-Ungarn.

* Gegen die slawische Begehrlichkeit erheben sich auch die Italiener. In Triest fanden am Dienstag nach einem Meeting gegen die Errichtung eines kroatischen Gymnasiums in Pustina Zusammenstöße zwischen den Sozialisten und den liberalen Italienern statt. Letztere durchzogen die Straßen mit dem Rufe: "Nieder mit den Slawen!" Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Frankreich.

* Die lärmenden Kammervorgänge beeinflussen die Dreyfus-Revision nicht im geringsten. Unbeirrt geht der Kassationshof seine Untersuchung fort und hat alle Offiziere, welche über die angeblichen Geständnisse Dreyfus' etwas wissen, bereits vernommen; Lebrun-Renaults Verhör dauerte zwei Stunden.

* Der Kriegsminister Freycinet empfing am Mittwoch den Präsidenten Boët vom Kassationshof; zwischen beiden wurde eine Einigung über die Behandlung der Dreyfus-Sachen erzielt.

* In einer öffentlichen Pariser Versammlung am Dienstag machte der Hochschuldirektor Prof. Vernes wichtige Erklärungen. Er versicherte, daß, obgleich (der frühere Minister) Hanotaux wünsche, daß das Dokument Henry's eine Fälligkeit war, und obgleich er dem italienischen Botschafter versprochen, er werde sich nie des Papieres bedienen, habe Hanotaux doch keinen Einspruch erhoben, als Bellieu und Boisdeffre vor dem Schiedsgericht diesbezügliche Aussagen machten. Hanotaux habe auch eine Photographie des berühmten Kaiser-

In eigener Schlange gefangen.

2) Roman von Ernst v. Waldow.

(Fortsetzung)

Der lange Peter und Frau Clementine sahen ihre Übnieter mit grohem Bedauern scheiden. Das Ehepaar hatte angegeben, nach Amerika zurückzugehen.

Wenden wir uns nun denjenigen zu, in deren Schloß das aus Amerika angelommene Ehepaar so verhängnisvoll eingreifen wollte.

Das rostige Eisengitter des großen Thores von Schloß Elternhoff wurde nicht ohne Mühe von dem alten Parkdiener aufgeschlossen, damit der Wagen des Doktor Wensland passieren konnte. Drei Stunden hatte der Besuch des Arztes im Schloß gewährt.

Der Kammerdiener Benjamin Rose erzählte im Dienersimmer, daß vorläufig alle Gefahr geschwunden und der Herrscher gerettet sei, wenn nicht Rückfälle eintreten.

Zu einem großen, unfreundlichen Raum lag der Besitzer des ausgehobten Gutes, der Freiherr Hans Kaspar von Elternhoff, schwer erkrankt daniert. Der alte Herr fühlte sein bedenkwertes Dasein. Seit dem Tode seiner Gattin lebte er fast wie ein Einsiedler, den Umgang mit den benachbarten Elternhoffen mied er auf das gefährlichste. Außer dem Oberförster Strehlen und dessen Sohn Richard kamen nur noch Doktor Wensland und dann und wann einer der älteren Offiziere der nahegelegenen Garnison als Gäste in das Schloß.

Am Damenbesuch fehlte es ganzlich, und doch wäre der selbe für Fräulein Therese von

Elternhoff, des Freiherrn einzige Tochter, nicht bloß wünschenswert, sondern notwendig gewesen. Das arme junge Mädchen! Schön als Kind zart und fröhlich, gleich es einer Blume, der es an Lust und Sonnenschein gemangelt und die sich deshalb nicht zu entwickeln vermochte. Therese, welche die Mutter sehr früh verloren, wäre völlig verlustriert, wenn sie nicht in Fräulein Wilhelmine Neumann eine treffliche Erzieherin gehabt, die sich der Mutterlosen bedürftig angesehen.

Leider hatte dieselbe Schloß Elternhoff verlassen müssen, um dem Ruf einer Tante zu folgen, die in Berlin wohnte, der einzigen Verwandten, welche sie besaß.

Die alte Dame, Friederike Neumann, war Besitzerin und Vorsteherin eines Privat-Erziehungs-Instituts; sie war erkrankt und mußte die Kosten, die mit dem Institut verbunden waren, auf jüngere Schulkinder abwälzen.

Zuerst war Wilhelmine die Pflegerin ihrer Tante, bald ihre Nachfolgerin geworden; sie konnte also nicht daran denken, nach Elternhoff zurückzukehren, so leid es ihr auch thut, ihren ehemaligen Brüder ganz vereinfacht zu wissen.

Wenn der Freiherr zum mindesten ein zärtlicher Vater gewesen wäre. Hans Kaspar liebte aber die Tochter nicht. Therese war in seinen Augen die Ursache vom Tode der geliebten Frau, welche seit der Geburt des Kindes gekrankt und ihn nach mehrjährigem Siechtum für immer verlassen. Und dann war sie ein Mädchen und nicht der so sehnlich erwartete Stammbaum.

Es waren oft Wochen vergangen, bevor der Vater die Tochter auch nur zu Gesicht bekommen.

wird sie nicht mehr vom heimischen Staat untersucht werden, wie weiter der Kontakt zur Auslandsregierung aufrecht zu erhalten ist. Ich glaube nicht, daß es möglichst ist, daß der König und der Kanzler den Generalstab zu bestimmen und nach den Namen auszuholen zu können, bis die wirtschaftliche Lage so gesetzt ist, daß die Gläubiger in der Sache gegen die Auslandsregierung auf ihrem heimischen Wohnsitz wiederzuverkehren. Der Krieg ist zu Ende gegangen, ohne daß auch nur einem Priester ein Jahr gekürmt worden wäre. Amerikaner und Russland haben vor dem Krieg den gleichen Respekt gezeigt und haben ihm vollkommene Freiheit gelassen, in Ausübung seines Amtes in ihre Reihen einzudringen.

* Es ist unverkenbar, daß man sich in den Ber. Staaten auf den wirtschaftlichen Krieg mit Deutschland vorbereitet. In beiden Häusern des Kongresses liegen Anträge vor, welche die Erweiterung und selbst das Verbot der Einführung von Artikeln deutscher Ursprungs ins Auge lassen. Der im Senat eingebrachte Antrag führt dabei direkt auf der Voraussetzung, daß im Deutschen Reich schädliche Maßnahmen gegen die Einfahrt amerikanischer Fleischprodukte geplant seien.

* Über eine Revolution in Bolivien meldet Reuters Bureau aus Lima, der Präsident der Republik schlägt sich an, mit 2500 Mann auf La Paz zu marschieren, welcher Ort in den Händen der Revolutionäre ist.

Der Zusammenschluß der deutschen Parteien in Österreich.

Die Sturmzonen, die in der Donnerstagssitzung des Hauses der österreichischen Abgeordneten sich ereigneten, haben nun wenigstens ein erfreuliches Resultat gezeigt. Das verfassungswidrige Vorgehen des Grafen Thun in dieser Sitzung hat die verschiedenen deutsch-oppositionellen Parteien wieder einmal zu einem Einigungsvorstoß angeregt. Die deutschen Parteien hatten sich nachgerade von der Notwendigkeit überzeugen müssen, eine ständige, engere Führung untereinander zu halten, um im Falle plötzlicher parlamentarischer Unentschuldigungen rasch gemeinsam vorgehen zu können. So kam man auf den Gedanken der Neutralisierung der Obmannkonferenz der Linken, welche, nachdem sie längere Zeit zum Ruhm der deutschen Sache befanden, am 27. Oktober d. aufgelöst worden war. Den Anlaß gab dazu die Abstimmung des verfassungstreuen Großgrundbesitzes im Ausgleichsausschuß, mit der die vier Regierung und der Majorität bestritten, dem oppositionellen Antrag auf Uebergang zur Tagessordnung zur Ablehnung verhalf und den Eintritt in die Debatte über die Ausgleichsvorlagen verzögerte. Die Anregung zu dem neuerlichen engeren Zusammenschluß gab wiederum der verfassungstreue Großgrundbesitz. Bei den betreffenden Beratungen waren alle fünf deutschen Oppositionsparteien vertreten. Sie entschlossen sich neuerdings einen gemeinsamen Kriegsrat zu bilden, der von Fall zu Fall ein gemeinschaftliches Vorgehen aller deutschen Parteien zu vereinbaren hat.

Sehr wesentlich ist es jedenfalls, daß die deutschen Parteien entfloßen sind, in die schärfste Obstruktion einzutreten und künftig in allen Angelegenheiten geschlossen vorzugehen. Dies ist der einzige Weg, gegen eine so verfassungswidrige Handhabung der Regierungsformen, wie sie Graf Thun durchzuführen beliebt, mit einiger Aussicht auf Erfolg einzuschreiten!

Doch die deutschen Abgeordneten bei diesem Vorgehen auf den vollen Beifall ihrer Wählerhaften rechnen können, beweist der Verlauf einer Parteiausschusssitzung der deutschen Volkspartei, die am 11. Dezember d. in Olmütz stattgefunden hat. Der Parteiraat hat einstimmig folgende Entschließung angenommen: "Die am 11. Dezember d. tagende Versammlung des Parteirates der Deutschen Volkspartei in Mähren hat die ihr von den beiden Abgeordneten Viktor Heeger und Joseph Jannic gegebenen Aufklärungen über die derzeitige politische Lage zustimmend zur Kenntnis genommen, spricht den Abgeordneten der Deutschen Volkspartei die

vollste Anerkennung zu ihrer Haltung aus und fordert die genannte Partei auf, den Ausgleich unter allen Umständen, sowohl durch Opposition wie auch durch Obstruktion zu verhindern, und mit den besten Mitteln auf die Aushebung der Strafen-Verordnungen und den Sturz der auszunützenden bestreitbaren Regierung hinzuwirken."

Von Jah und Fern.

Dortmund. Die probeweise Eröffnung des Kanals auf dem Dortmund-Emskanal wird in dieser Woche geschehen. Am 22. Dezember wird das erste beladene Kanalschiff der Westfälischen Transport-Aktien-Gesellschaft mittels des Hebewerks in die 14 Meter Höhe liegende Haltung Henrichenburg-Dortmund gehoben werden. Wenn die Sache funktioniert, dann steht der Betriebsaufnahme nichts mehr im Wege, falls nicht ein treitender Frost dieses verhindert. Die feierliche Einweihung des Kanals geschieht wohl zum Frühjahr, wahrscheinlich in Anwesenheit des Kaisers.

Nördn. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat in der Abendsitzung ein Ballfest gegeben, die Germania verlangt deshalb ein Einschreiten gegen den Oberpräsidenten und stellt in Aussicht, daß das Zentrum die Angelegenheit im Landtag zur Sprache bringen wird.

Bruchsal. Dr. Chrysander, der ehemalige Sekretär des Fürsten Bismarck, wird sich in dem nahegelegenen Weingarten niederlassen, um dort die ärztliche Praxis auszuüben.

Kiel. Durch Eintritt von Schleswig-Holsteinischen in Steinberg die Hofbeamten Tiebemann und deren 28-jähriger Sohn. Der Hofbeamte Tiebemann selbst ist lebensgefährlich erkrankt.

Stolp. Vom Winde umgeweht wurde am Dienstag ein Zug der Schmalsiner Kleinbahnen, als der Zug Domine eben verlassen hatte, schien der tobende Weststurm seine ganze Kraft entfalten zu wollen. Neben eine freie Geldebenne brauste er so gewaltig einher, Sand und sogar kleine Steine mit sich führend, daß die Fenster eines Abteils zweiter Klasse eingeschlagen wurden. Notwendigerweise mußte die Zuggeschwindigkeit gemindert werden, als ein furchtbarer Windstoß den letzten Personenzug des aus zwei mit Sturm beladenen Güterwagen, einer mit Feldsteinen beladenen und einer leeren Loupe sowie aus drei Personenwaggons bestehenden Zuges auf die Seite stürzte. Glücklicherweise war er unbeschädigt. Die anderen Wagen, ja selbst die schwer beladenen Güterwagen wurden lärmlich mitgerissen, auch der gleich hinter der Maschine laufende Postwagen. Die Lokomotive wurde schnell losgespolt und fuhr allein nach Stolp. Auch mehrere Verletzungen sind vorgekommen. Ein Arbeiter aus Schmalkalden hat größere Verletzungen am Kopfe, ein Herr an Händen und Arm durch Glassplitter davongetragen. Dem Postchöfner Baumann wurde der rechte Fuß verstaucht. In freundlichster Weise nahm sich der Dominer Güthertisch der Verunglückten an. Bei dem Sturze des Postwagens entstiegen den ersten Osen deselben mehrere Schrotstücke, die den Briefkasten in Brand stießen, so daß ein Brief ganz verbrannte, mehrere andere angebrannten. Das Feuer wurde aber schnell gedämpft. Wie groß die Kraft des Sturmes war, ist daraus ersichtlich, daß die Wellblechdude der Haltestelle liegen 160 Meter vom Sturme fortgeschleudert wurde, und mehrere Telegrafenstangen umgeworfen sich vorhanden, die Leitung somit gestört wurde.

Frauenburg. Der Domherr Höpler ist am 17. d. im Dom am Herzschlag gestorben, als er sich gerade ansichtigte, die Messe zu lesen. Er war 62 Jahre alt.

Quitschau. Als Kuriosum wird mitgeteilt, daß sich um die ausgeschriebenen, östern stattfindenden Jahressitzungen zu beschreibenden Hilfslehrstellen auch ein Schlossergehüllte in den Bierziger Jahren beworben hat, um eine leichtere Beschäftigung zu haben, für die ihm zu schwer werdende Schlosserarbeit.

Wien. Der pensionierte Opernsänger Andreas Prinz, Lehrling an der städtischen Akademie

Schlummer soll den Aranten stärken; jede neue Aufregung könnte verderblich sein."

"Soll ich mich zurückziehen?" fragte das junge Mädchen schläfrig.

"Wenn das gnädige Fräulein sich nicht zu befreieren vermöge, wäre dies allerdings das beste."

Theresé erhob sich langsam; sie war noch ein schneuer Blick nach dem Bett, in dem der Vater unbeweglich ruhte, und schritt leise aus dem Zimmer. In ihren Gemächern angelangt, schmiegte sie sich völlig erlahmt in die Polster einer Ottomane und schloß die Augen, deren Über heute schon von so vielen Tränen gezeichnet waren. Was hatte sie denn so Schlimmes getan? mußte sie sich stets fragen. Warum war ihr das Schloß so wenig hold?

Ein unglücklicher Zufall hatte dem Vater ihr Tagebuch in die Hände gelegt, das so lange ein streng behütetes Geheimnis ihres Herzens verborgen, und er hatte sie mit harten Worten zur Nekhenhaft gezogen.

Und das sonst so schläfrige Mädchen hatte plötzlich Mut gefunden, dem Vater alles zu beklagen und für ihre Liebe zu kämpfen. Richard Strebel, der arme Student, des Oberförsters einziger Sohn, war der Erndhüte ihres Herzens und ihm, der sie innig liebte, hatte sie gelobt, fürs Leben anzugehören! Erhabenen Hauptes hatte sie dies dem Vater erklärt.

Der lächelnde, an seinen Widerstand gewohnte Mann war purpurrot im Gesicht geworden; er hatte die Hand gegen die Tochter erhoben — als er mit einem dumpfen Schrei bestimmtlos zusammenbrach.

Tödlich erschrocken hatte Theresé Hilfe herbe-

gegangen, des Freiherrn einzige Tochter, nicht bloß wünschenswert, sondern notwendig gewesen. Das arme junge Mädchen! Schön als Kind zart und fröhlich, gleich es einer Blume, der es an Lust und Sonnenschein gemangelt und die sich deshalb nicht zu entwickeln vermochte. Therese, welche die Mutter sehr früh verloren, wäre völlig verlustriert, wenn sie nicht in Fräulein Wilhelmine Neumann eine treffliche Erzieherin gehabt, die sich der Mutterlosen bedürftig angesehen.

Die alte Dame, Friederike Neumann, war Besitzerin und Vorsteherin eines Privat-Erziehungs-Instituts; sie war erkrankt und mußte die Kosten, die mit dem Institut verbunden waren, auf jüngere Schulkinder abwälzen.

Zuerst war Wilhelmine die Pflegerin ihrer Tante, bald ihre Nachfolgerin geworden; sie konnte also nicht daran denken, nach Elternhoff zurückzukehren, so leid es ihr auch thut, ihren ehemaligen Brüder nicht zu wissen.

Wenn der Freiherr zum mindesten ein zärtlicher Vater gewesen wäre. Hans Kaspar liebte aber die Tochter nicht. Therese war in seinen Augen die Ursache vom Tode der geliebten Frau, welche seit der Geburt des Kindes gekrankt und ihn nach mehrjährigem Siechtum für immer verlassen. Und dann war sie ein Mädchen und nicht der so sehnlich erwartete Stammbaum.

Es waren oft Wochen vergangen, bevor der Vater die Tochter auch nur zu Gesicht bekommen.

Zu linken, nach dem Park zu gelegenen Schlossflügel hauste die Erzieherin mit ihrem Pflegling. Gestern nachdem Wilhelmine Neumann Elternhoff verlassen, sahen sich Vater und Tochter täglich; sie speisten auch zusammen, doch ohne einander mehrere näher zu treten, obwohl Thereses liebebedürftiges Herz dies erachtete.

Heute hatte sich zwischen Vater und Tochter eine Szene abgespielt, welche das schleunige Herbeitreten des Familiennamens nötig gemacht.

Der Freiherr lag in seinem Bett still, mit geschlossenen Augen da. Das sonst stark gerötete, von Gesundheit strohende Antlitz war wachsbleich, der linke Mundwinkel leicht herabgezogen. Zwischen den Augen stand ein dunkler, darüber hinaus ein langer Schnurrbart.

Margarete Friedland, die Wirtschafterin, eine gemäßige, dicke Frau mit glatzgescheiteltem grauen Haar und einer weißen Flügelhaube, bewegte sich geräuschlos im Kranzszimmer umher, während Benjamin, der alte Kammerdiener, mit begeisterter Miene zu schauen das große Himmelbett sah, dessen Vorhänge zurückgeschlagen waren.

Schluchzende Bauten drangen an das Ohr des treuen Dieners. Bauten erhob er sich und schlich, vorsichtig jedes Geräusch vermeidend, nach der anderen Seite des Gemachses, der Fensterseite zu, wo in einem hohen Schenkbüchel eine schändliche Frauengestalt ruhte, das Antlitz mit den schmalen weißen Händen bedeckt.

Benjamin neigte sich zu der Weinenden und flüsterte: "Ich mache das gnädige Fräulein darauf aufmerksam, daß der Herr Doctor jede Strafe auf das strengste unterstellt hat. Der